Bergischer Volksbote.

Erscheint Mittwochs und Samstags. Vierteljähr. Pränumerations-Preis: durch die Boten 1 M. 25 Pf. bei allen Post-Anstalten 1 M. 15 Pf.

Redaction unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Schnellpressendruck und Verlag von M. J. Remm in Burscheid.

Insertions-Gebühren: die dreispaltige gewöhnliche Zeile oder deren Raum 12 Pfg. — Briefe und Gelder werden franco erbeten.

№ 17. Burscheid, Samstag den 26. Februar 1876.

Politisches.

Deutsches Reich. Das Abgeordnetenhaus setzte am 19. Febr., nachdem der Präsident mitgetheilt hatte, daß von Herrn Virchow eine Anfrage über die Einführung der Verwaltungsreform in Rheinland-Westfalen, und von Herrn Windthorst-Bielefeld eine Anfrage über die Vorlegung eines neuen Schulgesetzes eingegangen seien, seine Budgetberathung fort und zwar über den Etat der Justizverwaltung. Im Ganzen vertief die Berathung ruhig, nur beim Gefängnißwesen und bei den Besoldungen der Staatsanwälte wurde die Discussion lebhafter. In Bezug auf das Gefängnißwesen wurde der von dem Abg. Werner gestellte Antrag angenommen: die Königliche Staatsregierung aufzufordern, die gesammte Strafvollstreckung und die Bearbeitung der Angelegenheiten der sämmtlichen Straf- und Besserungs-Anstalten, so wie das Gefängnißwesen im Ressort des Justizministeriums zu vereinigen. Eine lebhaftere Debatte entstand zwischen dem Abg. Windthorst (Meppen), welcher die Staatsanwälte verfolgungssüchtig nannte, und dem Justizminister. Der Abg. v. Schorlemer beklagte sich über die ungleiche Behandlung der katholischen Presse im Vergleich zu der anderen Presse. Der Abg. Schröder (Königsberg) sprach sich für Vermehrung des Richterpersonals an dem Stadtgerichte zu Berlin aus, da die vorhandenen Kräfte nicht mehr ausreichten; denn die Civilprozesse hätten sich um 25 pCt. vermehrt, die Subhastationen um 21, Wechselsachen um 29 und Concurse um 8 pCt. Der Ministerialdirector Wenzel bemerkte dagegen, das sei nicht bloß in Berlin, sondern auch an vielen anderen Orten der Fall, aber das hänge mit unseren wirthschaftlichen Verhältnissen zusammen. Das werde sich aber bald wieder ändern. Wollen's hoffen!

Das Abgeordnetenhaus setzte am 22. Febr. seine Budgetberathungen fort. Einen lebhaften und für den Minister des Innern keineswegs günstigen Charakter nahm die Debatte durch Beschwerden, welche mehrere Abgeordnete des Centrums vorbrachten. So beschwerte sich der Abg. v. Heeremann darüber, daß der Magistrat und die Stadtverordnetenversammlung zu Münster gestraft worden seien, weil sie dem Bischof von Mainz, welcher aus Münster gebürtig ist und lange Zeit dort gelebt hat, zu seinem 25-jährigen Jubiläum gratulirten, wie sie auch dem Oberrabbiner Sutro zu seinem 50jährigen Jubiläum gratulirt hätten, ohne dafür bestraft worden zu sein. Der Abg. Franz brachte eine ganze Reihe nach seiner Darstellung ungerechtfertigter polizeilicher Auflösungen von Versammlungen vor und auch die liberalen Abgeordneten Miquel und Windthorst (Bielefeld) tadelten eine solche ungleiche Anwendung gesetzlicher Bestimmungen. Der Minister des Innern war in einer peinlichen Lage, namentlich dem Falle in Münster gegenüber, und er entschuldigte sein eigenes Verhalten in der Sache mit dem Culturkampfe, in welchem alle Minister fest zusammenstehen müßten. Es wurde ihm jedoch von allen Seiten des Hauses entgegengehalten, daß das Verfahren gegen den Magistrat von Münster nicht zu rechtfertigen sei und daß es auch im Interesse der Regierung liegen müsse, eine Remedur eintreten zu lassen, da die Autorität dabei in Frage stehe und im Volke der Gedanke nicht aufkommen dürfe, daß irgend ein Theil der Bevölkerung wegen seiner politischen oder religiösen Ueberzeugung gegen den Grundsatz der Rechtsgleichheit vergewaltigt werde.

— Der Königliche Gerichtshof für kirchliche Angelegenheiten wird am 8. März eine Sitzung halten, um in dem Amtsentsetzungs-Prozesse gegen den Bischof Brinkmann von Münster zu erkennen.

— Wie verschiedene Blätter melden, ist der Graf Otto zu Stolberg-Wernigerode, Präsident des Herrenhauses, zum deutschen Botschafter in Wien ernannt, welche Ernennung in Wien einen sehr angenehmen Eindruck gemacht haben soll.

— Die für den nächsten Sommer und Herbst angeordneten Truppen-Uebungen werden eine Erweiterung gegen frühere Jahre erfahren. Es sollen zum ersten Male die einzelnen Truppentheile und zwar in der ersten Hälfte des Juni Gefechts- und Schießübungen im Terrain außerhalb der Garnisonsorte abhalten. Beispielsweise werden die in Berlin garnisonirenden Truppen zu diesen Uebungen in dem gedachten Monat auf 12 Tage in die Umgebung ausrücken. Zur selben Zeit sind Uebungen der Landwehrbataillone angeordnet, wie sie, in diesem Umfange, seit 1868 nicht stattgefunden haben. Die Bataillone und Compagnien der Landwehr sollen durch active Offiziere commandirt werden.

— Eine der beliebtesten Manipulationen der Gründerzeit ging bekanntlich dahin, zur Verschleierung des Werthes der Actien nach dem ersten Geschäftsjahre durch Aufstellung von falschen Bilanzen Dividenden herauszurechnen, welche den in den Prospecten ausgesprochenen Erwartungen entsprachen, thatsächlich aber nicht den Reinertrag repräsentirten, sondern zum Theil dem Gesellschafts-Capital entzogen wurden. Wo sich dies constatiren läßt, liegt zweifellos eine strafbare Handlung vor. Die Staatsanwaltschaft am berliner Stadtgerichte hat nun, wie eine berliner Correspondenz hört, mit Berücksichtigung dieses Moments über berliner Actien-Unternehmungen umfangreiche Untersuchungen angestellt, und auf Grund derselben eine Anzahl berliner Gründer in den Anklagezustand versetzt. Bei einigen sind bereits vom hiesigen Stadtgerichte für den nächsten Monat die Audienztermine anberaumt worden.

Oesterreich. 22. Februar. In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses brachte der Abg. Fux eine Resolution ein, dahin gehend, das Haus solle die Nothwendigkeit einer Heeresreduction anerkennen und die Regierung ersuchen, entsprechende Maßnahmen zu ergreifen und die Resolution dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten mitzutheilen. Im weiteren Verlaufe der Sitzung wurde das Klostergesetz nach längerer Debatte in der vom Herrenhause vorgeschlagenen Fassung angenommen.

— Von gut unterrichteter Seite wird aus Wien bestätigt, daß dem Grafen Ledochowski alsbald nach seiner Ankunft in Krakau von Seiten der österreichischen Regierung die Aufforderung zuging, seine Reise durch Galizien abzubrechen und sich jeder Demonstration zu enthalten, die als gegen freundnachbarliche Regierungen gerichtet erscheinen könnte.

In **Frankreich** fanden am 20. Febr. die Neuwahlen zu der Nationalversammlung sta

---

Die seidene Maske.

Polizeiroman von Fr. Liegel.

(Fortsetzung.)

Der Polizeiagent neigte zum Zeichen der Zustimmung stumm das Haupt; Sartilly aber war plötzlich sehr ernst geworden und murmelte halblaut:

Robert! Ach, er allein fehlt noch unserem Glücke und wird wohl niemals wiederkehren?

Sie verzweifeln daran? Ich aber habe die Hoffnung, ihn wiederzusehen!

Sartilly schüttelte trübe das Haupt und versank in ein tiefes schmerzliches Nachsinnen.

Verzeihen Sie, Herr Vicomte, sagte Jottrat nach einer Weile, wollten Sie nicht morgen Ihren Heirathscontract mit Fräulein Johanna von Mensignac unterzeichnen?

Edmund blickte den Fragesteller erstaunt an und sagte dann, aus seinem dumpfen Brüten auffahrend, langsam:

Allerdings, morgen um zwölf Uhr Mittags. Ich habe zu diesem Zwecke den Sachwalter, Herrn Calmet, in das Hotel Mensignac bescheiden lassen, und ich hoffe, seinem Einflusse wird es gelingen, die Bedenklichkeiten zu zerstreuen, die Johanna in Betreff . . . .

Wie? unterbrach ihn der Capitän ungeduldig. Die Sache ist noch nicht vollständig in Ordnung?

Johanna weigert sich, das Vermögen als das ihrige anzuerkennen, das wir bei der Insel Tombelaine wieder errungen haben, antwortete Sartilly. Ich habe ihr den Brief Robert's gezeigt, der über seine Absichten durchaus keinen Zweifel aufkommen läßt. Vergebens! Sie besteht auf ihrer Weigerung, indem sie auf das Bestimmteste erklärt, Robert sei gar nicht todt!

Und Fräulein von Mensignac hat mit ihrer Behauptung recht, sagte langsam der Polizeiagent.

Sartilly und der Capitän blikten auf und hefteten ihre Blicke in maßlosem Staunen auf den Sprecher.

Ich sagte Ihnen bereits, Herr Vicomte, fuhr Jottrat fort, daß ich in dem Gewölbe, in welchem Herr von Koreff mich gefangen hielt, fast meinen Tod gefunden hätte. Jetzt aber ist die Zeit gekommen, daß ich Ihnen erzähle, auf welche Weise ich gerettet wurde.

Sprechen Sie! riefen die beiden Freunde fast gleichzeitig erwartungsvoll.

Ich schwamm halb besinnungslos, lediglich dem unbestimmten Triebe der Selbsterhaltung folgend; allein ich hatte keine Hoffnung, das Land zu erreichen. Plötzlich wurde ich von den Wogen heftig gegen einen harten Gegenstand geschleudert, worauf ich alsbald das Bewußtsein verlor. Als ich wieder zu mir selbst kam, lag ich auf einem ärmlichen Lager; neben mir aber kniete ein junger Mann, dessen Blicke an meinen Zügen hingen. Ich hatte diesen Mann nie gesehen, allein sein schönes, blasses Gesicht und seine mit dem Ausdruck der Theilnahme an meinen Zügen hängenden Blicke machten mir seine Erscheinung im ersten Augenblicke sympathetisch. Als er aber mit seiner weichen, milden Stimme zu mir sprach, kehrten wie mit einem Zauberschlage neuer Muth und neue Hoffnung in meine Seele zurück. Ich befand mich in einem hohen Gewölbe, nur eine einzige Lampe verbreitete ringsumher ein mattes Dämmerlicht; dennoch bemerkte ich bei ihrem Scheine, daß das Gewölbe eine ungeheure Ausdehnung hatte, und bald erfuhr ich denn, daß ich mich in den Katakomben unterhalb des Trocaderohügels befände. In dem Manne aber, der an meinem Lager saß, sollte ich denjenigen kennen lernen, um den Sie, Herr Vicomte, bereits viele Wochen lang, als um einen Gestorbenen trauern.

LXXVII.

Jottrat's Enthüllungen.

Bei diesen Worten des Polizeibeamten fuhr der Vicomte von seinem Sitze auf.

Was sagen Sie . . . . Sprechen Sie, ich beschwöre Sie! Sprechen Sie von Robert!?

Ja, von dem Marquis Robert von Mensignac antwortete Jottrat, welcher von dem unterirdischen Gefängnisse aus, in das mächtige Feinde

Es liegen, von 4 Wahlbezirken abgesehen, sämmtliche Wahlergebnisse vor und stellt sich danach die Zahl der gewählten Conservativen auf 28, der Conservativ-Constitutionellen auf 20, der conservativen Republikaner auf 75, der Legitimisten auf 25, der Bonapartisten auf 62, der Radicalen auf 17, der Republikaner auf 198. Die Zahl der Wahlbezirke, in denen eine engere Wahl stattzufinden hat, beträgt 108.

Spanien. Mit den Carlisten scheint es jetzt wirklich zu Ende zu gehen, und Don Carlos soll sich auch in Briefen an seine Verwandten so ausgesprochen haben, daß man daraus sieht, daß er keine Hoffnung mehr hat. Aus Madrid kommen fortwährend Siegesnachrichten, und den jungen König scheint man jetzt an die Spitze der Armee gerufen zu haben, um ihm die Ehre der siegreichen Beendigung des Krieges zu Theil werden zu lassen. Derselbe ist am 21. Febr. mit General Quesada in Tolosa eingerückt. General Loma hat Santiago de Mendi und Adoain besetzt.

— Nach in Madrid eingegangenen Nachrichten dringen die Regierungstruppen überall siegreich vor; der König ist in Azcoitia eingetroffen. General Primo di Rivera hat sämmtliche Forts von Navarra besetzt. Der größte Theil der in Estella befindlich gewesenen Artillerie der Carlisten ist bei der Uebergabe der Stadt in die Hände der Regierungstruppen gefallen. Nur ein kleiner Theil ist von den Carlisten vernichtet worden.

— Nach Mittheilungen, welche der spanischen Regierung zugegangen sind, ist die Entmuthigung der Carlisten nunmehr eine vollkommene. Außer Dorregaray sind auch Saballs, Lizzaraga, Pinal, Morales und andere Führer nach Frankreich übergetreten. Die Unterwerfungen seitens der carlistischen Truppen mehren sich.

— Die ‚Agence Havas' meldet, der carlistische General Dorregaray sei auf französisches Gebiet geflohen, die Sache der Carlisten scheine nach den von der Grenze vorliegenden Nachrichten vollständig verloren.

Türkei. Der Sultan hat sich nur schwer dazu enschließen können, den Reformvorschlägen der Mächte zuzustimmen, und es ist nicht ohne eine geheime Krisis abgegangen. Auch wird jetzt bekannt, daß der Sultan erst unterschrieben hat, nachdem ihm die formelle Zusicherung der Mächte ertheilt war, daß sie ihren moralischen Einfluß zur Unterdrückung des Aufstandes aufbieten würden.

Vermischtes.

Köln, 22. Febr. Eine neue Probe mit der Kaiserglocke wurde gestern Nachmittag in Gegenwart der musikalischen Sachverständigen gemacht. Es handelte sich darum, das äußerst unmusikalische Klatschen in dem Augenblicke, wo der Klöppel anschlägt, wegzuschaffen. Zu dem Ende setzte man bloß den Klöppel in Bewegung und ließ ihn an verschiedenen Punkten anschlagen, ohne jedoch die Ursache des Uebelstandes entdecken zu können. Die volle Harmonie mit den alten Glocken ist also einstweilen noch nicht hergestellt.

— Am 21. Februar wurden in Volmerswerth 15 Fässer Wein und eine große Anzahl Holzbündel gelandet, die der Rhein mit sich führte. Ein Damm droht in Volmerswerth durchzubrechen, man hat jedoch Vorkehrungen getroffen, das Unglück zu verhüten.

Elberfeld, 23. Febr. Gestern, am 22. d. Mts., hat zu Elberfeld eine Sitzung der Deputation der Actionäre der Bergisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft stattgefunden, in welcher hauptsächlich über den Geldbedarf, von welchem bereits im Anfange d. J. in dieser Zeitung die Rede war, verhandelt wurde. Es wurde allseitig anerkannt, daß mit Rücksicht auf den Geldmarkt und die finanzielle Lage der Gesellschaft die Beschaffung des gesammten Kapitals, welches zum völligen Ausbau der concessionirten Linien erforderlich ist, zur Zeit unthunlich sei, und man einigte sich schließlich dahin, daß es den Interessen des Unternehmens am förderlichsten sei, wenn eine Anleihe zum Nominalbetrage von 36,000,000 M. aufgenommen werde, um die im Bau begriffenen Linien zu vollenden, und die für dringlich zu erachtenden Neu- und Ergänzungsbauten ausführen zu können. — Behufs definitiver Beschlußnahme über die Aufnahme der Anleihe wird eine außerordentliche General-Versammlung voraussichtlich im April oder Mai zusammenberufen werden. (E. Z)

— In der „Elberf. Ztg." bespricht Herr Christ den §. 12 des Genossenschaftsgesetzes, welcher bestimmt, daß alle Genossenschafter solidarisch und mit ihrem ganzen Vermögen für die Schulden der Genossenschaft haften. Herr Christ sagt: Die solidarische Haftbarkeit der Genossenschafter mit ihrem ganzen Vermögen steht mit den einfachsten kaufmännischen Grundsätzen im schroffen Widerspruche. Das deutsche Handelsgesetzbuch kennt die Haftung mit dem ganzen Vermögen nur bei den Mitgliedern der offenen Handelsgesellschaft, während Kommanditist, der stille Gesellschafter und der Aktionär mit einem im Voraus festgesetzten Betrage haften. Daß man die Genossenschafter als Mitglieder einer offenen Handelsgesellschaft behandelte, war ein Fehler; oder ist es nicht vernunftwidrig mit dem ganzen Vermögen für ein Geschäft zu haften, auf dessen Leitung und Kontrolle man nicht den geringsten direkten Einfluß hat? Wo sind denn die Vortheile der Genossenschaften, welche auch nur im Entferntesten jene gefährliche Verpflichtung rechtfertigen? Die Haftbarkeit mit dem ganzen Vermögen betrachtete man bisher als ein unentbehrliches Mittel, Kredit zu erhalten; daß sie in der Praxis zur Geltung kommen könne, so etwas hat man für unmöglich gehalten. Daß war aber der große Irrthum, dessen Folgen gegenwärtig in erschreckender Weise sich herausstellen. Die Aufhebung der Haftbarkeit der Genossenschafter mit ihrem Vermögen ist eine Nothwendigkeit, welche an die gesetzgebenden Faktoren herantritt. Die Haftbarkeit ist auf eine feste Summe zu beschränken. Nachdem man erfahren, was die Haftbarkeit mit dem ganzen Vermögen auf sich hat, wird ihr ferneres Bestehen den Genossenschaften und in erster Linie den Volks- und Credit-Banken nur nachtheilig sein, da es viele Mitglieder derselben zum Austritt veranlassen wird. Der Nimbus, welcher die „Solidarhaft mit dem ganzen Vermögen" bisher umgab, wird verschwinden, an dessen Stelle treten aber alsdann genossenschaftliche Verhältnisse, welche die jetzt vorhandenen großen Gefahren für die einzelnen Genossenschafter beseitigen.

Essen, 21. Febr. Wie man sich erinnern wird, wurde im verflossenen Sommer der Maurer Heinrich Furcht von den Geschworenen schuldig befunden, den Bergmann H. Schäfer zu Weitmar ermordet zu haben, und zum Tode verurtheilt. Am 18. und 19. d. wurde vor den hiesigen Assisen gegen die Schwiegermutter des ermordeten Bergmannes, Wittwe Schellenberg, und die frühere Frau, jetzige Wittwe Schäfer, Tochter der Schellenberg, wegen Theilnahme an dem Mord und des Meineides, resp. Anreizung dazu verhandelt. In der Schwurgerichts-Verhandlung vom 13. und 14. Juni v. J. gegen Furcht hatte die Wittwe Schellenberg beschworen, Furcht sei am 8. Jan. v. J. zu der Zeit, als der Schwiegersohn der Zeugin, Schäfer, im sogenannten Haarmann'schen Busche ermordet wurde, in ihrem Hause gewesen, und die Schäfer bezeugte, daß sie von der ganzen Sache nichts wisse. Später gestand Furcht, der während der Assisen-Verhandlungen gegen ihn geleugnet hatte, seine That ein; zugleich erklärte er, daß er in Gemeinschaft mit der Wittwe Schellenberg den Mord ausgeführt habe und von der Schäfer dazu angereizt worden sei. Nach weiteren Geständnissen Furcht's, welcher mit der Schäfer in einem unerlaubten Verhältnisse lebte, soll diese ihn u. a. gebeten haben, ihr Gift zu verschaffen, damit sie ihren Mann, den später ermordeten Schäfer, aus dem Wege räumen könne. Darauf machte die Schäfer dem Furcht den Vorschlag, ihren Mann zu erschießen, welcher Gedanke von der Mutter der Schäfer, der Wittwe Schellenberg, unterstützt wurde. Später gab die Schellenberg dem Furcht $2^1/_2$ Thlr., um eine Pistole zu kaufen. Als die Pistole gekauft war, wurde Furcht von den beiden Weibern besonders eindringlich aufgefordert, Schäfer zu erschießen; und als er darauf antwortete, er thue das nicht, denn wenn es auskäme, sei er unglücklich, versicherte ihm Wittwe Schellenberg, sie würde schwören, er sei zu Hause gewesen, dann könne man ihm nichts machen. Am 8. Januar kam Wittwe Schellenberg Morgens früh von Schäfer's Wohnung nach Hause und sagte zu Furcht, der seit seiner Ausweisung aus dem Schäfer'schen Hause bei der Schellenberg

---

ihn verbannt hatten, über seine Schwester und seinen Freund wachte!

Dann lebt Robert also! rief Edmund in maßlosem Jubel, setzte jedoch sogleich mit gedämpfter Stimme zögernd hinzu:

Und der in dem Bibliothekzimmerr des Hotel Mensignac begangene Mord . . . . . nicht wahr, seine Hand ist rein?

Derjenige, welcher diesen Mord beging, hat sein Verbrechen bereits gesühnt, antwortete düster der Polizeiagent. Ich aber bin jetzt im Stande, Ihnen das Geheimniß der Nacht des 13. Februars zu enthüllen!

Die Augen der beiden jungen Männer hingen in athemloser Spannung an den Zügen des Polizeiagenten, der tief Athem holend, langsam fortfuhr:

Der Marquis Robert liebte Wanda, die Schwester der Elenden, welche als die Gattin Koreff's galt, und wurde von ihr wieder geliebt. Beide hatten den Plan gefaßt, zu fliehen, da sie kein anderes Mittel sahen, den Nachstellungen der Schurken zu entgehen, in deren Händen das Schicksal Wanda's lag. Der Marquis hoffte für den Augenblick in dem Gewölbe unterhalb des Trocadero-Hügels einen um so sicheren Schutz zu finden, als er von deren Vorhandensein ganz allein Kenntniß zu haben glaubte. Von dem Bibliothekzimmer seines Hotels führte eine geheime Thür in die Katakomben hinab, die unmöglich ein Anderer, als der Marquis, entdeckt haben konnte, und so schien denn der Plan sicher und leicht ausführbar. Dennoch wußte außer ihm ein Zweiter bereits seit längerer Zeit das Geheimniß dieser Thür, und dieser Zweite war kein Anderer, als Koreff, dem es außerdem gelungen war, von dem Plane des Marquis Kenntniß zu erhalten. Auf diesen Plan aber baute der Elende, um den beiden Fliehenden einen niederträchtigen Hinterhalt zu legen.

Jottrat hatte die letzten Worte seiner Erzählung langsam und unsicher gesprochen, gleichsam als scheue er sich, das nun Folgende zu erzählen. Nach einer Pause hob er mit veränderter Stimme wieder an:

Der Russe wollte zu seinen vielen Verbrechen ein neues fügen, und dieses Mal wurde — wurde Toby dazu ausersehen, es zu vollbringen. Während Sie nun auf dem Opernballe waren, fand Ihr ehemaliger Reitknecht Zeit, nach dem Hotel Mensignac zu eilen und in dem Bibliothekzimmer desselben auf die Ankunft der Liebenden zu harren. Kurze Zeit darauf öffnete sich die geheime Thür. Toby flüsterte nun in den sanftesten Tönen den Namen: Robert. Wanda, die ihrem Geliebten voran die Treppe hinaufgestiegen war, wandte sich und beugte den Kopf vor. Da drückte der elende Reitknecht plötzlich auf eine in der Mauer verborgene Feder, worauf alsbald der Mechanismus zu arbeiten begann und die schwere Thür sich dröhnend schloß, wodurch die Unglückliche guillotinirt wurde . . . . Das Uebrige ist Ihnen bekannt.

Sarttilly stieß einen Schrei des Entsetzens aus, während der Capitän sich hastig von seinem Sitze erhob und die geballte Faust drohend emporhielt, als stände der Elende vor ihm, dem sein Haß galt.

Man hatte Robert tödten wollen, fuhr Jottrat fort, der Plan mißglückte und die Mörder mußten fürchten, daß der Marquis heute oder morgen wieder unter den Lebenden erscheinen würde. Um den Plan, ihn zu tödten, dennoch zur Ausführung zu bringen, schickte Koreff zahllose Agenten in die Katakomben hinab, die mit dem rastlosesten Eifer eine lange Zeit hindurch nach dem Verschwundenen suchen mußten. Aber die Vorsehung wachte über den Verfolgten, und es gelang ihnen nicht, seiner habhaft zu werden. Doch er durfte es gleichwohl nicht wagen, sich wieder auf der Oberwelt zu zeigen, da er in diesem Falle seines Lebens nicht einen Augenblick sicher gewesen wäre. In dem entferntesten Winkel der unendlich großen Katakomben lebte der unglückliche Verbannte nun ein trauriges Leben, immer fürchtend, von den Spähern seines Feindes entdeckt zu werden. Dessen ungeachtet gelang es ihm, seinen unterirdischen Wohnort in jeder Nacht zu verlassen, um sich mit Lebensmitteln zu versorgen. Er benutzte zu diesem Zwecke ei-

wohnte, „jetzt ist es Zeit, Schäfer ist nach Dahle gegangen und kommt durch Haarmann's Busch zurück, gehe hin und schieße ihn todt." Alsdann gab sie Furcht Branntwein, holte die Pistole, Pulver und Zündhütchen sowie ein Stück Blei mit dem Bemerken, er möge einige Stücke davon schneiden, und dann mit der Munition sich auf den Weg machen. Als Furcht erklärte, er wisse den Weg zum Busche nicht, antwortete sie: „Komm, dann gehe ich mit." Furcht steckte die Pistole und Munition in die Tasche und ging zunächst in ein benachbartes Wirthshaus, wo er Branntwein trank, und dann mit der Schellenberg, die ihn vor der Thür erwartete, dem Walde zu. Hier nahmen sie Position hinter einem großen Strauch, welchen Schäfer passiren mußte, worauf Furcht die Pistole lud. Nach circa einer halben Stunde langen Harrens kam Schäfer harmlos heran, und als er dem Strauche nahe war, stieß die Schellenberg den Furcht an, zum Zeichen, daß er schießen solle. Er drückte los und traf den Schäfer in den Unterleib, so daß er einen lauten Schrei ausstieß und zu taumeln anfing. Alsdann sprang das alte Weib hinter dem Strauche hervor und riß ihren Schwiegersohn rückwärts zu Boden. Schäfer rief: „Heinrich, du kannst nicht dafür, die Weiber, besonders die alte Canaille sind Schuld", worauf die Alte erwiderte: „Du mußt sterben", und dann Schäfer mit einem schweren Gegenstande auf den Kopf schlug. Dann schleiften die Beiden den schwer Verwundeten etwa 15 Schritt vom Wege ab, hoben gemeinschaftlich einen circa 50 Pfund schweren Stein in die Höhe und ließen denselben auf den Kopf des Unglücklichen fallen. Furcht warf die Pistole weg und lief nach Hause. Wittwe Schellenberg raffte sie aber wieder auf und steckte auch die Kaffeebohnen, welche der Ermordete gekauft hatte, ein und folgte dann ihrem Spießgesellen. Die Obduction der Leiche hat ergeben, daß die Schußwunde allein tödtlich war, daß der Tod jedoch durch Zerschmettern des Schädels, der 14 Brüche hatte, sofort erfolgt sei. Als die beiden Mörder zu Hause ankamen, machte die Schellenberg Essen zurecht und forderte Furcht auf, zur Arbeit zu gehen, damit kein Verdacht auf ihn fallen könne. Um diesen abzulenken, ging sie zu einem Hausbewohner und bat, ihr einige Schnitten Brod zu leihen, damit Furcht zur Arbeit könne. In der Assisen-Verhandlung vom 18. und 19. d. M. war die Schäfer geständig, in der Sitzung am 14. Juli v. J. in der Untersuchung gegen Furcht einen falschen Eid geschworen zu haben; ferner, daß, nachdem sie ihrer Mutter einen Eid geleistet, nichts zu sagen, dieselbe ihr gestanden habe, daß sie sich genau nach den Angaben des Furcht an dem Morde betheiligt habe; sie will aber den Furcht weder gebeten haben, ihr Gift mitzubringen, um ihren Mann zu vergiften, noch ihn zum Morde durch Erschießen aufgereizt haben. Die Schellenberg leugnet Alles. Die beiden Mörder wurden zwei Mal einander gegenüber gestellt, blieben aber beide, sowie auch die Schäfer, nach hastigem Wortwechsel bei ihren Aussagen. Der Spruch der Geschworenen lautete auf Schuldig im Sinne der Anklage mit allen erschwerenden Umständen, worauf die Schellenberg wegen Theilnahme an einem Morde mit dem Tode und wegen Meineids mit einem Jahr Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, Wittwe Schäfer wegen Anreizung zum Morde ebenfalls mit dem Tode und wegen Meineids mit einem Jahr Zuchthaus bestraft wurde.

— Ein kürzlich aus Amerika nach Oestrich im Rheingau zurückgekehrter Mensch hat am 17. Febr. den dortigen Bürgermeister mit einem Revolverschuß lebensgefährlich verwundet und dann das Weite gesucht. Staatsanwalt Moritz hat sich sofort an Ort und Stelle begeben. Hoffentlich gelingt es der Polizei, des Verbrechers habhaft zu werden.

Münster, 15. Febr. In der Nacht vom 13. zum 14. d. M. ist der Musketier Fleige vom 13. Regiment, welcher wegen wiederholten Diebstahls zu mehrjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt war, aus dem hiesigen Militairgefängnisse entwichen. Unmittelbar nach der Revision des Rondeoffiziers schleppte er den Ofen, der dem Reglement gemäß in dieser Jahreszeit geheizt sein muß, bis an die Thür und steckte dieselbe in Brand. So aus der Zelle entwichen, hob er aus einer nebenan gelegenen offen stehenden Zelle eine Lattenthür aus und benutzte dieselbe als Leiter, um auf den Boden zu gelangen. Der auf demselben vorgefundenen Wäscheleine bediente er sich zum Hinablassen und gelangte, jedoch nicht ohne körperliche Verletzung, wovon mehrfache Blutspuren an der Hofthür Zeugniß ablegen, über die Mauer in's Freie. Für die Ueberlegenheit des Planes spricht, daß der Entsprungene, als ein in der Nebenzelle sitzender Mitgefangener den Versuch machte, durch Schellen die Wache zu allarmiren, schnell die Schelle unbrauchbar machte; auf welche Weise, ist bis jetzt noch unaufgeklärt. Der Aufenthaltsort des Entwichenen ist noch nicht ermittelt.

— Ein Droschkenkutscher wurde Mittwoch gegen Mittag vor ein Haus der Anhaltstraße in Berlin gerufen, um von dort aus ein Brautpaar nach dem Standesamt am Schöneberger-ufer zu fahren. Der Rosselenker fährt mit dem Paar wohlgemuth seines Weges, da plötzlich wird er aus seinen Träumen aufgeweckt, als er die Scheiben seiner Droschke in tausend Splittern zur Erde fallen hört und sehen muß, wie das glückliche Brautpaar, statt sich zu herzen, mit Händen und Füßen sich gegenseitig so hart bearbeitet, daß der Brautstaat ebenfalls bald in Fetzen herunterhängt. Der Droschkenkutscher hielt natürlich mit seiner „süßen Last" an, erlangte mit Mühe und erst durch Intervention des angesammelten Publikums, Geld für Fahrt und zerbrochene Scheiben — und das glückliche Brautpaar entfernte sich nach verschiedenen Richtungen. Ob sie sich wieder begegnen — wer weiß es.

— Es muß sehr befremden, daß bei der längst in Kraft getretenen Zehntheiligkeit des Geldes seitens der Geschäftsleute so wenig die Absicht zur Geltung kommt, nun auch die Theilung der Einheitsmaße auf gleicher Grundlage durchzuführen. Die Vier- und Achttheilung der Maßeinheiten ist ja freilich alt und ehrwürdig, führt bei der Berechnung jedoch fast immer auf den alten Dreier zurück, für den es bekanntlich in heutiger Zeit keinen Vertreter mehr gibt. Würden $^1/_5$, $^2/_5$ bis $^4/_5$, resp. $^1/_{10}$, $^2/_{10}$ bis $^9/_{10}$ Kilogramm ꝛc. offerirt werden, so ließe sich dies mit den jetzigen Geldsorten genau und bequem ausgleichen, während der augenblicklich noch so beliebte Theilungsmodus zu allerlei Ungenauigkeiten bei der Bezahlung führt. Für die Kasse der Frau, namentlich der ärmeren, ist es keineswegs gleichgültig, daß täglich so und so viel Fünftelpfennige durch Zahlungsausgleich verloren gehen, da der Specereihändler, der Metzger ꝛc. nicht anders können, als statt eines Dreiers eben stets zwei Neupfennige herauszugeben. Mit der Zeit repräsentiren die zu viel bezahlten Fünftel- und Zehntelpfennige ein kleines Kapital. Dem kaufenden Publikum wäre es wohl zur Wahrung seiner eigenen Interessen anzurathen, nicht mehr $^1/_4$ oder $^1/_2$ Pfd. oder Kilogramm zu fordern, sondern dafür $^1/_5$, $^2/_5$ oder $^3/_5$ Pfd. oder $^1/_{10}$, $^2/_{10}$, $^3/_{10}$ Kilogramm, eine Maßregel, durch welche das verloren gegangene Gleichgewicht wieder hergestellt werden würde.

— Das königl. Militair-Bezirksgericht in München verurtheilte vor einigen Tagen den Oberjäger Joseph Haas vom 9. Jäger-Bataillon in Passau wegen circa 20 militairischer Vergehen des Mißbrauchs der Dienstgewalt und der Beleidigung, begangen an acht ihm zum theoretischen und praktischen Unterricht übergebenen Rekruten, zu einer Gefängnißstrafe von zwei Jahren sechs Monaten und Degradation. Die strafbaren Handlungen gegen diese Soldaten bestehen darin, daß er dieselben schlug (theils mit der Hand, theils mit einem Buche), ihnen ins Gesicht spuckte und sie nebenher noch anpumpte. Das Steckenpferd seiner Rohheit scheint der Recrut Kellermaier gewesen zu sein. Dieser hatte ihm circa sieben Mark an Geld geliehen und als er am Weihnachtstage v. J. den Haas um Rückgabe ersuchte, ließ letzterer ihn am selbigen Tage noch im Gange vor dem Mannschaftszimmer „zur Strafe" exerciren. Daß Haas auch von den anderen Recruten sich bezahlen ließ, ist ebenfalls constatirt. Ein ander Mal stellte er an den Soldaten Kellermaier während des Unterrichts vor den übrigen Recruten unsittliche Fragen, und als dieser die Antwort verweigerte, mußte er „zur Strafe" zehn Minuten lang in der Kniebeugestellung verharren. Ferner legte er dem Kellermaier den schmeichelhaften Titel „Auerochs" bei und verlangte, daß derselbe bei Vermeidung einer Strafe zum Zeichen, daß er wirklich „einer sei", auch die Stimme eines solchen annehme, d. h. „muh" schreie. Kellermaier, der mit den übrigen mißhandelten Landsleuten aus Niederbaiern die Eigenschaft gemein hat, daß er kein lumen ist, that es. Auch in dem Mannschaftszimmer und während des sonstigen Unterrichts entblödete sich Haas nicht, seinen Untergebenen buchstäblich Unterricht in der Sittenlosigkeit zu geben, und in der öffentlichen Verhandlung scheute er sich nicht, als Motiv zu seinen Grobheiten die Absicht der „Aufrechterhaltung seiner dienstlichen Autorität" zu bezeichnen. Alle diese Handlungen sind, selbst zugegeben (wie es auch von Seite des Kellermaier geschah), daß die Mißhandelten „ungeschickt" in hohem Grade waren, „Ausflüsse einer scandalösen Brutalität", um mit dem Staatsanwalt zu reden. Die Geschworenen sowohl als der Gerichtshof entsprachen vollkommen dem Antrage der Staatsbehörde. Noch dürfte zu bemerken sein, daß der Vorgesetzte des Haas denselben als einen „pflichttreuen Unteroffizier" qualificirt, „der sich allerdings hier und da durch übertriebenen Diensteifer zu strafbaren Mißbräuchen der Dienstgewalt hinreißen läßt". Haas wurde auch bereits früher mit fünf Tagen Mittelarrest bestraft.

Gleiwitz, 19. Febr. In dem benachbarten Trynek gebar vor einigen Tagen die Ehefrau des Tagearbeiters Tkasch Drillinge weiblichen Geschlechts. Zwei dieser Kinder sind vollständig ausgebildet, aber aneinandergewachsen. Beide Köpfe, sowie die Extremitäten sind normal gebildet, der Hals und der Unterleib indeß zu einem Ganzen verwachsen. Auch ist der linke Arm des einen Kindes an der Schulter des anderen angewachsen. Das dritte Kind, etwa 10 Zoll lang, ist vollständig ausgebildet, nur in der Entwickelung weiter zurück als die Mitgeschwister. Mutter und Kinder sind wohl.

Aus Königsberg i. Pr. berichtet die Kön. Hart. Ztg.: „Gegen einen in der Nähe der Stadt wohnhaften Grundbesitzer ist jetzt erst angezeigt worden, daß er in der Neujahrszeit ein Dienstmädchen, das seinem Dienste entlaufen war, zu Pferde verfolgte, und, als er dasselbe eingeholt, an das Pferd anband und im schnellen Tempo unter Peitschenschlägen, wenn es nicht folgen konnte, zurück auf seine Besitzung schleppte. Das Mädchen ist in Folge der dabei erlittenen Beschädigungen verstorben; die Schwester hat die den Besitzer belastenden Momente bei ihrer Vernehmung ausgesagt, sich auch für die Richtigkeit der Angaben noch auf andere Zeugen berufen."

Rom, 10. Febr. Der Vesuv liegt voll Schnee, eine täglich majestätischere Dampfwolke schwebt über seinem glänzenden Haupte, das Feuer steigt im Krater langsam, aber sicher und ist von der Oberfläche nur noch 250 Meter entfernt. Es gilt hier als Erfahrungssatz, daß Eruptionen, die sich langsam vorbereiten, die größten und verheerendsten zu sein pflegen.

Wie aus London mitgetheilt wird, ist die handelsamtliche Untersuchung wegen des Zusammenstoßes der Schiffe „Franconia„ und „Strathclyde" auf nächsten Dienstag festgesetzt und findet in Greenwich statt. Die „Franconia" ist dieser Untersuchung wegen angehalten worden.

— Mit dem Dampfer „Wieland" ist am 6. Februar die Wittwe des Mörders Thomas mit ihren vier Kindern in New-York angekommen. Trotzdem sie unter falschen Namen reiste, spürte sie ein Reporter des „Herald" doch auf und begrüßte sie bei der Ankunft sofort in ihrer Kajüte. Ihre dringende Bitte, ihr zu gestatten, in aller Stille und Ruhe ungekannt in der Heimath sich von den Schrecken der Vergangenheit erholen zu

---

nen verborgenen Ausgang, der auf die Seine hinausging.

Dann wird er also zurückkehren! rief Edmund, seiner selbst kaum mächtig. Aber weshalb kommt er nicht heute schon, jetzt gleich? Weshalb kam er nicht längst? Seine Feinde sind todt, und er hat nichts mehr zu fürchten.

Der Marquis von Mensignac, antwortete Jottrat ernst, hat mir einen feierlichen Eid abgenommen, nicht mehr zu sagen, als das, was ich Ihnen bereits mitgetheilt habe. — — — —

(Forts. folgt.)

können, scheint nicht gefruchtet zu haben, denn neben dieser Bitte selbst ist in dem Berichte über das „Interview" jedes Wort registirt, das von beiden Seiten gesprochen wurde.

— Gerechter Schmerz. A.: Warum tragen Sie jetzt eigentlich immer Schwarz? B.: Nun, weil der reiche J. gestorben ist, der die 8 Millionen hinterlassen hat. A.: Aber Sie gehören doch gar nicht zu seiner Familie. B.: Eben deshalb trauere ich. — Rührung mit Hindernissen. Mutter: Du hast heute bei der rührenden Predigt gar nicht geweint, Marie. Tochter: Ach, Mama, ich hatte mein Taschentuch vergessen. — Die Geheimnisse der Bierbrauerei. Besucher: Wissen Sie, daß Ihr Concurrent X. weder Hopfen noch Malz zu seinem Bier nimmt, sondern Kokelskörner, Quassia und Glycerin? Brauer: Herrje, wo hat er das her? Das ist ja mein Recept! — (Für's Gemeindewohl.) Vorsitzender der Stadtverordnetenversammlung: „Meine Herren, wir bedürfen für das Standesamt dringend eines Secretärs! — Mehlmeier: „Ich bitte zu bedenken, zu was wir denn eigentlich einen Secretär brauchen, — ein Kasten thät's auch!"

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Die festgestellt Hebeliste über die Kosten des Königlichen Gewerbegerichts hier pro 1876 liegt am 28. und 29. d. Mts. und 1. März a. cr. auf dem Bürgermeister Amte zur Einsicht offen.

Burscheid, den 25. Februar 1876.

Der Bürgermeister Pilgram.

Mobilar-Verkauf
zu Straßerhof.

Am Donnerstag den 2. März dieses Jahres und nöthigenfalls am folgenden Tage, jedesmal von 9 Uhr Vormittags an,

werden die Erben der zu Straßerhof, Gemeinde Burscheid verlebten Ackerin Wittwe Wilhelm Koch, Elisabeth Aßelborn, im Sterbehause der Erblasserin, die sämmtlichen zu deren Nachlasse gehörenden Mobilien und Moventien, nämlich:

3 Kühe, 2 Rinder, 1 Ziege, 8 Hühner und ein Hahn, Karren, Pflüge, Eggen, Walze und verschiedene kleinere Ackergeräthe, ferner Hausmobilien und Küchengeräthe aller Art, Leinwand, Betten, Kupfer, Zinn, Porzellan, sodann ca. 5000 Pfd. Kartoffeln, Runkeln und Möhren, ca. 6 Malter Roggen, Hafer, Weizen und Buchweizen, unausgedroschenen Roggen, Hafer und Weizen, in der Scheune lagernd, ca. 1000 Pfd. Heu u. s. w. öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft verkaufen.

Kaufpreise bis zu 3 Mark incl. sind sofort zu entrichten.

Opladen, den 16. Febr. 1876.

Meckel, Notar.

Verkauf
von Haus- und Küchengeräthen.

Am Montag den 28. Februar d. J.,

Morgens 9 Uhr anfangend, läßt der Unterzeichnete seine sämmtlichen Haus- und Küchengeräthe, sowie einige Ackergeräthe, Kartoffeln und Möhren aus freier Hand öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung verkaufen.

Oberlandscheid bei Burscheid.

Peter Schmitz.

Eine
Wohnung zu vermiethen
bei Hesch. Heider zu Griesberg.

II. ABONNEMENTS-CONCERT
des Burscheider Musikvereins
Sonntag den 27. Februar im Gasthofe „zur Post".

PROGRAMM.

Sinfonie: B-dur von Beethoven.
Beim Sonnenuntergang, von N. W. Gade. } Gemischte Chöre.
Quartett, von R. Schumann. }
8. Concert für Violine, von Spohr. Vorgetragen von Herrn Concertmeister Lenzen.
Röslein im Wald, von Fischer. } Männerchöre.
Waldeszauber, von Abt. }
Ouverture zu „Elisabeth", von Rossini.

Burscheid, den 23. Februar 1876.

Der Vorstand.

Häcksel-Maschinen

in 12 Größen, neuester und bester Construction, ganz von Eisen und Stahl gebaut, schneiden ohne Räderauswechslung 2 bis 5 Längen Häcksel.

von Rm. 75 an franco jeder Bahnstation.

10 Silberne und andere Preis-Medaillen wurden uns im Jahre 1875 für vorzügliche Leistungen und Neuheiten aus verschiedenen Ländern Europa's zuerkannt. Man wende sich schriftlich an

Ph. Mayfarth & Comp., Maschinenfabrik in Frankfurt a. M.
oder an deren Agenten.

Landwirthschaftsschule in Cleve.

Das Sommersemester beginnt am **20. April. d. J.**

Die Abiturienten der Anstalt erlangen durch die bestandene Abgangsprüfung die Berechtigung für den einjährigen freiwilligen Militairdienst. Nähere Auskunft ertheilt

Dr. A. Fürstenberg, Director.

Eine Karre
Irden-Waaren
angekommen. Prima Qualität.
Burscheid. **Louis Mebus.**

Eine gewandte **Stickerin,** ein **Mädchen,** welches im Nähen mit der Hand erfahren ist und ein **Lehrling** gesucht von
Burscheid. **Max Urbahn.**

Hunyadi-Janos-Bitterwasser,
ein bewährtes Blutreinigungs-Mittel,
Selterswasser, Himbeersaft,
empfiehlt **Josua Schmidt** in Burscheid.

Anilin-Schreib- u. Copir-Tinte,
per Liter 2 Mark 25 Pf., empfiehlt
Burscheid. Josua Schmidt.



Am Mittwoch den 1. März komme ich wieder mit einer Auswahl tragender Kühe und Rinder an meiner Behausung an. Kauflustige werden hierdurch freundlichst eingeladen.

Hürringhausen bei Burscheid.

Karl Mebus.

Anzeigen

in die benachbarten Blätter werden von mir besorgt, ohne daß dem Auftraggeber Kosten für Porto u. dgl. entstehen, mithin nur die Anzeigegebühren der betr. Blätter zu entrichten sind.

Burscheid. **M. J. Remm.**



Burscheider
Krieger-Verein.
Sonntag den 27. d. Mts.
General-Versammlung.
Der Vorstand.

Am **27. Februar (Fastnachts-Sonntag)** veranstaltet der Witzheldener Musikverein in meinem Locale
BALL,
wozu freundlichst einladet
Burscheid. **Jakob Herzig.**

Am Fastnachtssonntag
den 27. Februar veranstaltet die Transfeld'sche Kapelle in meinem Locale
Concert u. BALL,
wozu freundlichst einladet
Massiefen. Wtw. **Aug. Peters.**

Die gewöhnliche Wirthschaft ist Abends 8 Uhr geschlossen.

Fastnachts-Sonntag
den 27. Februar findet bei mir
BALL
statt, wozu freundlichst einladet
Blecher. **Wilh. Hamacher.**

Fastnachts-Sonntag
den 27. Februar findet bei mir
BALL
statt, wozu freundlichst einladet
Dürscheid. **Jul. Conrads.**

Marktpreise.

(pr. 200 Pfd. Zollgewicht.)

Mülheim a. Rh., 21. Februar.

Weizen		20 —	Gerste		— —
Roggen		15 25	Aveel-Samen		— —
Hafer		15 70	Rapp-	„	— —
Buchweizen		— —	Kartoffeln p. C.		— —

Brodpreis: 3½ Kilogr. 66 Pfg.

Neuß, 24. Februar.

Weizen 1. Qual.		20 60	Erbsen 200 Pfd.		— —
„ 2.	„	19 10	Rübsamen pr. Scheff.		— —
„ 3.	„	— —	Kartoffeln 200 Pfd.		6 —
Landroggen 200 Pfd.		15 60	Heu 100 Pfd.		5 40
Wintergerste	„	— —	Stroh 200 Pfd.		7 80
Sommergerste	„	— —	Rüböl 200 Pfd.		73 —
Buchweizen	„	17 40	Ger. Oel 200 Pfd.		76 —
Hafer	„	16 70	Aveelsamen		— —